

Nach dem Sturme.

Roman von D. Renz.

(10. Fortsetzung.)

Zwölftes Kapitel.

Frühling und Sommer waren reich dahin gegangen. Ein prächtiger Herbst war eingezogen, hatte die Promenaden der großen Sandelbäume und die Lustgärten ihrer Bewohner mit buntem Laub geschmückt und köstliches Obst an Bäumen und Spalieren gereicht. Die Luft war so mild und aromatisch, wie es diese Jahreszeit an den nordischen Küsten mit sich zu bringen pflegt. Heller Sonnenschein glitzerte auf den kleinen Wellen der Äster, und zahlreiche Segelboote glitten einher unter dem durchsichtigen tiefblauen Himmel, der das reizende Bild überwölkte.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft, die mit ihrem Mann und Fräulein Westermann im Gartenpavillon an der Äster beim Kaffe saß. „Der Herbst ist doch die schönste aller Jahreszeiten, was meinen Sie, Anna? Sehen Sie dieses wundervoll bunte Laub, diesen Blick nach Uhlenshorst hinüber, diesen Sonnenschein — giebt es wohl etwas Entzückenderes?“

Das junge Mädchen lächelte. „Wundervoll!“ bestätigte sie, „aber um es ganz genießen zu können, dazu gehört auch ein Besitztum wie das Ästere, welches die Schönheiten der Jahreszeiten mit den geschmackvollen Anlagen des Gartens und der wunderbar lieblichen Aussicht verbindet. Die armen Menschen, die verurtheilt sind, zeitweilig in engen Straßen zu wohnen und in dunklen Zimmern zu hausen, werden wohl kaum Gelegenheit finden, Ihren Entzückungsmoment zu theilen.“

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

Anna Westermann konnte in der That ein schönes Mädchen genannt werden; während der letzten sechs Monate hatte sie sich in jeder Beziehung zu ihrem Vorteil entwickelt, sie war ruhiger und sicherer geworden, und ein Ausdruck inneren Glückes sprach aus den dunklen Augen und verfröhenzte das liebliche Gesicht.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

mag das Räthsel nicht zu erklären!“

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Aber Sie theilen ihn doch, Fräulein Anna?“ rief Frau Wendhoft jetzt das Wort. Er blickte dabei das schöne junge Mädchen eigentümlich forschend an.

„Ja! Aber die Hauptsache ist, Herr Westermann kann jetzt wieder besser sehen. Herr Doktor Binder hat ihm eine strenge Kur durchmachen lassen und ihm eine andere Brille gegeben, es soll eine ganz neue Erfindung sein, und nun sieht er besser und kann wieder die Zeitung lesen und da —“

„Was denn, Pietro?“

„Da fragte er mich neulich, als ich am Garten vorbeiging, ob das Strandbild von Fräulein Anna hier geblieben wäre, oder ob Sie es mitgenommen hätten?“

„Sie möchten es wohl gern einmal sehen?“ fragte ich.

„Ja!“ sagte er, „aber erst, wenn Herr Matta zurückgekommen ist.“

„Dann will ich ihn bitten, es mir auf einen halben Tag zur Ansicht zu schicken.“

„Trage es doch gleich hin, Pietro“, sagte sein Herr.

„Ich dachte auch, Sie würden nichts darüber haben, Herr Matta, und brachte es ihm noch desselben Tages hinüber, gerade als er spazieren gegangen war, denn sonst hätte er es vielleicht nicht angenommen.“

„Abend schiedte er es wieder, und die Piele sagte, er hätte sich über die schöne Malerei unendlich gefreut.“

„Gegen halb elf Uhr betrat Matta wieder das alte Haus in der Deichstraße. Er ging geradewegs in das Privatcomptoir seines Onkels, wurde freundlich empfangen und wegen der geschäftlichen Abwicklung der Geschäfte in Southampton sehr belobt.

„Leberrnorgen ist also der Tag, der Dir die Selbstständigkeit bringen wird“, sagte Herr Schenken im Laufe des Gesprächs; „jedenfalls hast Du schon vom Notar S. Nachricht über Zeit und Stunde der Verhandlung.“

„Matta bestätigte seines Onkels Annahme.“

„Gut! Es wird sich nun auch das Verhältnis zwischen uns beiden in mancher Beziehung ändern, lieber Heinrich“, fuhr dieser fort, „indef, ich gebe mich der Hoffnung hin, daß, was auch geschehen möge, Deine Verbindungen und die alte Firma, der Deine Mutter entstammt, immer bei Dir über „pari“ stehen werden! Du wirst nun ein Mann geworden, Du wirst auch männlich handeln und alle sogenannten Jugendthorheiten über Bord werfen, nicht wahr?“

„Ich verstehe diese Andeutungen nicht ganz liege Onkel“, erwiderte der junge Mann, „gestatte mir, darauf nach Beendigung des feierlichen Aktes beim Notar S. zu antworten.“

„Ich befinde mich gegenwärtig noch auf gänzlich unbekanntem Terrain. Erst wenn ich dieses kenne, werde ich im Stande sein, über mein zukünftiges Handeln einen klaren Bescheid zu fassen, aus dem Du sicher wirst entnehmen können, daß ich von Jugendthorheiten weit entfernt bin.“

„Gut! Geht Du mit zur Börse?“

„Es lang mir aber bezügl. als vorhin.“

„Reiz Onkel, erst dann, wenn ich mündig geworden bin; wozu sollte ich mich dort zeigen? Ich möchte zunächst Deine Damen begrüßen; sind sie draußen in Eurem Garten?“

„Nein!“ war die kühle Erwiderung; „sie sind heute mit hereingekommen; wir wollen Nachmittag um vier Uhr, Fräulein gehen, um das Schiff zu besichtigen, es muß ja bei dem Winde nahe heran sein, Nordwest“, sagte er hinzu, auf die Windrose deutend.

„Du wirst sie also oben finden.“

„Auf der ziemlich dunklen Treppe erwartete Elise den jungen Mann, gebot ihm Schweigen und zog ihn in ihre Stube.“

„Heinrich!“ rief sie, und große Thränen standen in den hübschen Augen, „Du bist jetzt noch mein einziger Trost! Gottlob, daß ich Dich wieder habe! Was soll nur aus mir werden, wenn das Leben so fortgeht! Mama und Papa sprechen von nichts Anderem als von —“ sie fing an zu weinen.

„Aber, ermutigte er, verliere nicht die Courage! Verhalte Dich nur ganz passiv und überlass mir, den ersten Sturm abzuschlagen. Du warst ionk immer ja mutig.“

„Ja, aber jetzt, Heinrich“, schluchzte sie, „ich weiß nicht, was alles im Werke sein mag, ich glaube aber, Papa rechnet ganz bestimmt auf Deinen Eintritt in die Firma.“

„Das wird sich ja wohl auch ereignen, Elise“, tröstete Matta, „es wäre vielleicht sogar recht gut, wenn er mich durchaus nicht entbehren kann. Uebrigens, Du kommst ja zuerst gar nicht in's Feuer, denn ich erkläre übermorgen Deinem Vater ganz einfach, ich will heirathen, aber nicht seine Tochter Elise. Du brauchst dann nur so sagen: „Ich habe ihn längst nicht gewollt!“ Alles Andere findet sich später. Verlaß Dich auf mich, Cousinchen.“

„Wirst Du das wirklich thun?“ fragte sie erleichtert.

„Natürlich! Und wenn meine Vermuthungen richtig sind, so habe ich das Heft in der Hand und kann ein Wort zu Deinen und Binders Gunsten reden.“

„Ah, wenn das alles so läme!“ jubelte Elise. „Denke Dir, ich habe neulich Frau Binder auch kennen gelernt — ganz heimlich natürlich — es soll ja Niemand wissen, daß sie hier wohnt. Sie ist so gut und nett.“

„Wo hast Du sie denn gesehen, Elise?“

„Neulich Abends, in Wendhoft's Garten. Wir sahen im Pavillon, wo schon dämmerig, als eine Jofse vorfuhr und Binder uns „Guten Abend!“ rief. Dann stieg er aus und stellte uns eine Dame vor — es war seine Mutter.“

„Siehst Du, Elise“, tröstete Matta, „es wird allmählich schon alles in's

rechte Geleise kommen! Doch jetzt muß ich zu Deiner Mutter gehen!“

„Adieu, Heinrich! Mama weiß übrigens schon, daß Du hier im Hause bist.“

Der Empfang bei Frau Christiane Schenken war ein überwiegend jählicher; beinahe wäre es ihr gelungen, einige Thränen zu produziren, und das „mein süßer Junge!“ wiederholte sie unzählige Mal.

„Du speisest doch heute bei uns“, sagte sie, „wir fahren nach der Börse zusammen hinaus nach dem Garten, nicht wahr? Die „Elisabeth“ können wir ein andermal besuchen. Du kriegst auch Dein Lieblingsessen, Naisuppe.“

„Ich sage dir, mein süßer Junge, was die Elise kosten kann! Sie hat einen Kursus darin genommen; überhaupt eine Hausfrau wird Elise werden, daß Du noch Deine Freude daran haben sollst. Das gute Kind! Hast Du sie schon gesprochen?“

„Ja, Tante, ich war eben bei ihr“, erwiderte er ziemlich kühl.

„Siehst Du! Sie konnte es gar nicht erwarten, bis Du kamst, sie hat Dich so lieb. Aber Du frühstückst erst ein wenig.“

„Ich muß danken, Tante“, sagte Matta, „ich habe heute noch viel Wichtiges zu besorgen.“

„Aber, mein süßer Junge, übermorgen nach der Publikation, wirst Du uns doch keinen Korb geben, da bleibst Du den ganzen Tag bei uns, nicht wahr?“

„Auch das kann ich nicht bestimmt versprechen“, erwiderte Matta. „Und nun leb' wohl, Tante, vielleicht sehen wir uns bald wieder.“

Im Gespräch war die Anwesenheit des Herrn Matta ebenfalls bereits bekannt geworden; einer der Commis hatte ihn zu dem „Alten“ hineingeführt, und jeder freute sich auf den Besuch des früheren allgemein beliebten Kollegen. Als er in das gemeinschaftliche Comptoir trat, umringten ihn auch sofort sämtliche Herzen, ein Duzend Hände streckten sich ihm entgegen, und er schüttelte sie nach der Reihe; dann zog Herr Selke ihn in seinen Arm, Herr Wittig folgte, und abermals wurden die Hände geschüttelt. Gegen die beiden alten Freunde äußerte Matta nun, daß bei aller Herzlichkeit des Empfangs der jungen Herren ihm doch eine gewisse Befangenheit derselben aufgefallen sei, die er sich nicht zu erklären wisse.

„Kommen Sie mit, ich will Ihnen das Räthsel lösen“, sagte Herr Wittig und führte Matta an das dem Privatcomptoir des Chefs entsprechende Ende des großen Zimmers, wo einige Stufen zu einem Räume führten, in welchem bisher die abgelegten Geschäftsbücher und Briefschaften aufbewahrt wurden. Herr Wittig schloß auf und ließ seinen jungen Freund vorangehen; Herr Selke folgte lächelnd.

„Erkannt ich sich Matta an. Das nach einer schmalen Nebengasse, oder wie man in Hamburg sagt: „Zwiete“, gelegene zweifelhafte Zimmer war durchaus neu und elegant tapeziert, ein Porzellanofen in Kaminform nahm die Stelle des alten eisernen Ofens ein, und die übrige Einrichtung, die Möbel, der eiserne Geldschrank, die für einen Arbeiter erforderlichen physikalischen Instrumente usw. entsprachen vollkommen allen Anforderungen, welche ein reicher Geschäftsmann an sein Bureau nur irgend machen konnte.“

„Dies ist das Comptoir für den neuen „Associe“, sagte Herr Wittig, „und nun werden Sie auch begreifen, warum man Sie hier als Respektperson empfängt.“

„Freudig blickte Matta seinen alten Selke an; aber dieser nicht bestätigend.“

„Ich wünsche Dir von Herzen die besten Erfolge und würde glücklich sein, Dich an dieser Stelle bald als Kompanjon der Firma begrüßen zu können, denn dann wären ja zugleich alle Deine Wünsche erfüllt.“

„So bestimmt rechnet mein Onkel auf mich?“ fragte der junge Mann und sah sich wiederholt in dem eleganten Räume um; er vermochte eine unangenehme Empfindung nicht zu unterdrücken — den Verdacht einer beabsichtigten Nötigung.“

Die beiden alten Leute schwiegen. Herr Wittig schloß die Thür nach dem Comptoir und blickte dann durch das Fenster auf die schmale Zwiete, an deren Ausgang ein Stückchen des Kanals sichtbar war.

„Sie werden mir zugeben“, begann Matta abermals, aber Herr Selke fiel ihm in's Wort:

„Laß Dich nicht durch die Absicht verstimmen, Heinrich“, bat er; „ja, man rechnet mit Sicherheit auf Deinen Eintritt in die Firma, das wirst Du aus Allem heute entnehmen können. Sollte es aber dahin kommen, so wirst Du aus dem Hauptbuche gesehen, daß Du nicht etwa in jerrüttete Verhältnisse trittst. Wir haben Verluste gehabt, aber noch stehen wir fest, und